

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 267 (1988)

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



sie bewegt den in allen Richtungen biegsamen Hals hin und her, sie schnattert heftig, wühlt in einem Beckelchen vorgehaltenen Futters nach Entenart, frisst hastig das vorgehaltene Futter: Wasser mir Hirsekörnern, trinkt und hebt den Kopf hoch, damit das Wasser in den Hals hinunterrinnen könne. Kurz, die Täuschung ist so gross, dass jeder Herantretende sie für lebendig, in ihrer Lebenstätigkeit für Wahrheit hielte.»

Nach 10 Tagen verlegte Rechsteiner die Vorführung der Ente in den «Schützengarten vor dem Platztor». Auf den 25. April war die letzte Vorstellung angesagt. Rechsteiner ermunterte die St.Galler in einer letzten Annonce, «nicht zuzuwarten bis den letzten Tag, weil die Ente wohl noch genügend für diese kurze Zeit betrachtet wird von denen, die es erst nach vielen Jahren, wenn das Thier einst in der Geschichte berühmter wird, bereuen würden, um den, der Zeit wegen, so angesetzten Spottpreis noch nicht gesehen zu haben, was für den Unkenner nur als Andenken noch manchmal mehr werth ist.»

Der Appenzeller trat nun mit seiner Wunderente eine Reise durch Europa an, kam aber nur bis München, wo König Ludwig mit seinem Hofstaat die Ente im königlichen Odeon-Theater besichtigte und sich sehr lobend über das Werk äusserte.

Die erste öffentliche Vorstellung lief schlecht ab, denn der Odeon-Saal hatte eine bedeutend tiefere Temperatur als die freie Luft, so dass die Ente weder fressen noch trinken wollte und den Zuschauern die Billetts wieder zurückgegeben werden mussten. Am zweiten Tag ging alles

nach Wunsch. Der «Bayrische Volksfreund» schrieb über das Ereignis am 9. Juni:

«Auf einen leisen Druck am Piedestal begann der Enterich mit einer gewissen Gemächlichkeit, wir möchten fast sagen Gemütlichkeit, sich umzusehen und mit klugen Augen sich die fremden Gäste zu beschauen. Kaum war die Schale voll Hirsebrei hingestellt, so tauchte der Hungrige seinen Schnabel tief hinein und gab seiner Freude durch sehr charakteristisches Hin- und Herbewegen des Schwanzes zu erkennen. Ausserordentlich natürlich war nun das Wühlen in dem Brei, das gierige Hineinfahren und das Schlucken in vollen Zügen. Hand um, so war die Schale mehr als zur Hälfte leer. Jetzt stellte er sich aufrecht hin und fing an mit den Flügeln zu wehen und sich zu recken. Wahrlich die Konsequenzen, in dem sich jetzt durch das Zimmer verbreitenden Geruch war uns fast zuviel.»

Die politischen Wirren des Jahres 1848 verunmöglichten es Rechsteiner, weiter mit seiner Ente auf Tournee zu gehen. Das Werk verkam, Wind und Regen preisgegeben in der Tenne einer Scheuer ... (und ward nicht wieder aufgefunden. Die Red.)

Aber er gab nicht auf. Im Gegenteil. Schon früher hatte er ein Getriebe für Weberschiffchen erfunden, eine neuartige Futterschneidmaschine und eine Seidenbandwebmaschine entsprangen seinem Geiste. Jetzt beschäftigte er sich mit einer Idee, die absolut neu war. In mehr als einjähriger Arbeit entstand eine automatische Maschine, welche Metallschrauben in gegen 30 000 Variationen (nicht Stückzahl!) herstellen konnte. Frühere Erkenntnisse im Zusam-



Japans technologisch führender Automobilhersteller

Beratung — Verkauf — Kredit — Leasing  
bei Ihrem **Mitsubishi-Direktvertreter**

**R. Bruhin**

Garage, Carrosserie

**Schönengrund**

Telefon 071/57 12 72